

INKLUSION, ALLES EINE FRAGE DER HALTUNG?!

Daniela Thörner

DANIELA THÖRNER

- Sozialpädagogin, Diversitytrainerin, Sexualpädagogin
- Fortbildungen und Fachberatung zu Inklusion, Diversity, vorurteilsbewusster Bildung, Sexualpädagogik
- Deutschlandweit
- Zielgruppen: pädagogische Fachkräfte, Eltern, NGOs, Verwaltung, Gesundheitsbereich
- mehr unter: www.daniela-thoerner.de



ABLAUF

- Ein Auftakt
- Die Brücke fehlt (Theorie-Praxis-Dilemma)
- Verstehen worum es geht
- Kinder ziehen ihre Schlüsse
- Inklusion – wenn es kein WIR und IHR mehr gibt
- Was es braucht
- Ende

In Blau unterlegt: Möglichkeiten für den Transfer ins Team

EIN AUFTAKT

Viele eher theoretische Vorträge wurden gehört und Fachartikel gelesen.

Angeregt durch z.B. Checklisten, Programme oder externe Evaluationen wurden neue Materialien angeschafft.



DIE BRÜCKE FEHLT

Die Theorie lässt viele Fragen in der Praxis offen und der Sinn und Zweck der neuen Materialien bleibt häufig unbekannt.

- *Warum ist es wichtig, Puppen mit verschiedenen Hautfarben zu haben?*
- *Was ist an den neuen Büchern besser und wie können sie verwendet werden?*
- *Der Interkulturelle Kalender ist schön bunt, aber warum muss er so groß hier rumhängen?*
- *Warum bestehen jetzt auf einmal alle so sehr darauf Fotos von Kindern und deren Bezugspersonen überall aufzuhängen?*

Ohne tieferes Verständnis bringen die Neuheiten keine Veränderungen in das bestehende System.

Inklusion und vorurteilsbewusste Bildung bringen eine grundlegend neue Haltung mit sich. Diese muss verstanden werden, damit sie mit Hilfe von unterstützenden Materialien sichtbar und erlebbar werden kann.

Die Arbeit beginnt im Herzen.

VERSTEHEN, WORUM ES GEHT

Umgang mit Verschiedenheit wird gelernt!

Film 1: Begegnungen

<https://www.youtube.com/watch?v=gZFHK3OwzFM>

Film 2: Mit den Augen eines Kindes

<https://www.youtube.com/watch?v=WB9UvjnYO90>



Für die Arbeit im Team mit Film 1:

Was wurde gesehen?

Menschen mit Behinderung haben weniger Irritationen und machten meist den ersten Schritt Richtung Kontakt, der allerdings nicht gelang. Es gibt mehrere solche Momente. Dies erleben auch Frauen mit Kopftuch, schwarze Menschen, Menschen die geschlechtlich nicht eindeutig zuzuordnen sind, etc..

Was braucht es für echte Begegnung?

Erst der Impuls von außen half den Menschen in Kontakt miteinander zu kommen. Der Rahmen wurde aktiv gestaltet. Es wurde etwas miteinander gemacht, bei dem die Beteiligten gleichberechtigt teilnehmen konnten. Der Fokus lag auf Gemeinsamkeiten.

Was heißt das für die Kitapraxis?

Nur weil die Kinder in einer Gruppe vielfältig sind, werden sie nicht automatisch voneinander und miteinander lernen und in wertschätzenden Kontakt miteinander kommen. Das muss die pädagogische Fachkraft wissen und aktiv Begegnungen steuern.

Für die Arbeit im Team mit Film 2:

Was wurde gesehen?

Wie wäre der Film gewesen, hätte es keine Wand zwischen Erwachsenem und Kind gegeben?

Wir alle lernen schon früh, wie wir mit welchen Menschen umgehen soll(t)en. Es braucht keine Sprache, um zu verstehen. Durch Gestik, Mimik und Körpersprache lernen Kinder sehr viel. Angst vor Menschen, Unsicherheit im Kontakt, Abwehr und auch pures Vertrauen und Offenherzigkeit werden maßgeblich erlernt. Wir lernen, dass wir nicht allen Menschen gleich offen und auf Augenhöhe begegnen. Meist läuft all das unbewusst ab. Auch wir haben Ungleichheit gelernt.

Was heißt das für die Kitapraxis?

Kinder beobachten uns sehr genau. Wie gehen wir mit wem um? Wen nehmen wir wie ernst? Wann werden die Augen verdreht? Ziel ist es sich das Unbewusste bewusst zu machen und aktiv mit dem Ergebnis umzugehen. Alle Menschen sind gleich viel wert und haben ein Recht auf Augenhöhe. Private Vorlieben gehören nur bedingt in die professionelle Praxis.

KINDER ZIEHEN IHRE SCHLÜSSE

Kinder beobachten und verorten sich!

Film 3: Armut kennt viele Geschichten

<https://www.youtube.com/watch?v=80d02BaK6Bg>



Für die Arbeit im Team mit Film 3:

Was wurde gesehen?

Hat das Kind eine verschobene Wahrnehmung auf die Welt oder weiß es, was besser nicht erzählt werden sollte? Armut ist nach wie vor ein großes Tabuthema, obwohl das Leben vieler Menschen maßgeblich davon beeinflusst wird.

Was heißt das für die Kitapraxis?

Kinder beobachten die Welt, in der sie leben. Aus dem Umgang, den sie beispielsweise mit Armut oder Religion oder Geschlecht erleben, ziehen sie ihre Schlüsse, konstruieren „Normalität“ und verorten ihren eigenen Platz. Kinder entwickeln Vorurteile und ahmen erwachsenes Verhalten nach.

Der soziale Status wird in der Kita in vielen Situationen sichtbar. Mit welchen Erwartungen gehen wir in ein Elterngespräch, wenn das Kind Mischelle-Schantall heißt oder eben Karl-Augustin? Was bedeutet es für ein Kind, wenn wir nach den Ferien nach dem schönsten Urlaubserlebnis fragen und die zugeschickten Postkarten zelebrieren (wenn es selbst noch nie weg war, weil das Geld fehlt)? Wie sieht es mit der immer teurer werdenden Geburtstagsfeierkultur aus und welche Eltern haben die Möglichkeit Geburtstage auszurichten, Kuchen für alle mitzubringen oder die Geschenke bei mehreren Einladungen pro Jahr zu bezahlen? Wie häufig hinterfragen wir Vorwände und denken an die Scham bei Armut?

KINDER ZIEHEN IHRE SCHLÜSSE

Kinder lernen hauptsächlich durch das was sie sehen und beobachten und eher weniger durch das wir ihnen erzählen und erklären.

Leider widerspricht sich häufig das Gesehene mit dem Erklärten:

Es gibt kein Jungen- oder Mädchenspielzeug. Alle können mit allem spielen.



Pädagogische Fachkraft

Werbeprospekt/Spielzeugladen

Quelle Fotos: aktueller Playmobilkatalog

KINDER ZIEHEN IHRE SCHLÜSSE

- Kinder, die sich damit beschäftigen, dass sie die komischen Anderen sind, von denen es keine Geschichten, Bilder, etc. gibt, können sich nicht auf die Bildungsangebote von uns einlassen und lernen
- Kinder, die das Gefühl haben nicht/nie dazuzugehören und regelmäßig Ausgrenzung erleben, sind weniger resilient
- Kinder, die merken, dass ihre Eltern und ihre Realitäten nicht wertgeschätzt werden, werden anfangen ihre „Geschichten“ über ihr Leben „anzupassen“

All diese Entwicklungen beginnen bereits in der Krippe!

Literaturhinweis:

Inklusion in der Kitapraxis #3 „Die Interaktion mit Kindern vorurteilsbewusst gestalten“, sowie die anderen Bände

Petra Wagner „Handbuch Inklusion“

Für die Arbeit im Team zu versteckten Normen:

Fachkräfte müssen sich darüber klarwerden, dass sie Ungleichheit und Ungleichbehandlung gelernt haben und wo diese sich in ihr Denken und Handeln eingeschlichen haben.

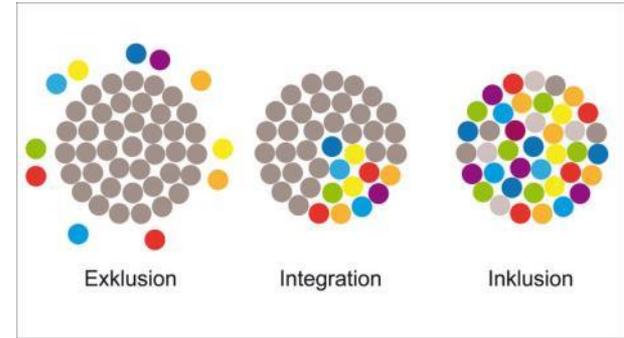
Spannende Fragen:

- Wie ist die Verkleidungsecke ausgestattet? 1) In welche Rollen können Kinder schlüpfen, wenn sie Geschlecht erkunden wollen? (Kleider und Absatzschuhe für weibliche Rollen und Blaumann, sowie Polizist oder Bauhelm für männliche? Haben Männer Berufe und Frauen sollen schön aussehen?) 2) Wenn ein Kind in die Rolle der eigenen Mama schlüpfen will, findet es dann ein „richtiges“ Kopftuch in welches es einfach und schnell hineinschlüpfen kann?)
- Zu welcher Puppe greife ich, wenn ich etwa Windeln oder den Umgang mit einem Baby erklären will? (Nehme ich immer die weiße Puppe oder variiere ich mit gleicher Wertschätzung?)
- Wer sind die Handelnden in meinen erfundenen Geschichten und welche Themen kommen vor?
- Sage ich „Kai hat Mama und Papa, aber Nora hat NUR eine Mama?“ (Welche Information bekommen die Kinder durch diese Aussage?)
- Feiern wir die Feste, die für unsere Kitakinder und deren Familien relevant sind oder orientieren wir uns hauptsächlich an christlichen Feiertagen?
- Welche Normen werden unbewusst durch Material, Raumgestaltung, Sprache, etc. geschaffen?

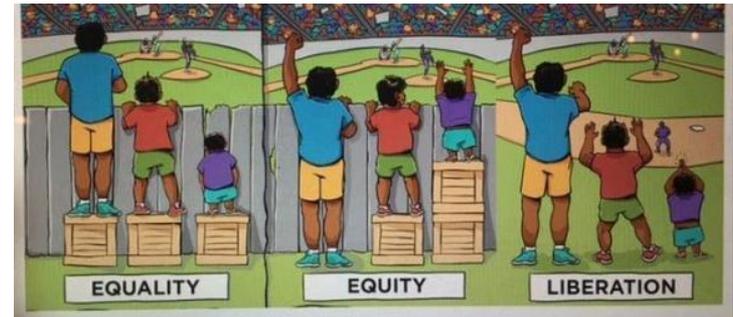
Hier braucht es ggf. Sensibilisierung durch Fortbildungen, Workshops, thematische DBs, Lektüre, etc.

INKLUSION – WENN ES KEIN WIR UND IHR MEHR GIBT

- Inklusion ist nicht die neue Integration
- Inklusion ist eine neue Perspektive auf die Welt/ auf Menschen/ auf Miteinander
- Inklusion meint die Vielfalt auf ALLEN Ebenen (Religion, Behinderung, Hautfarbe, Geschlecht, sozialer Status, Herkunft, sexuelle Orientierung, Lebensalter)
- Inklusives Arbeiten in der Kita bezieht sich auf ALLE Kinder und Familien, sowie auf das Team
- Leider entsprechen viele Rahmenbedingungen noch nicht der neuen Haltung – Ressourcen-Etikettierungs-Dilemma



Quelle: Stadt Paderborn



Quelle: Center for Story-based Strategy

© DANIELA THÖRNER

WAS ES BRAUCHT

- Auseinandersetzung mit all den vielfältigen Dimensionen von Inklusion
 - Bringt häufig Überforderung, Betroffenheit und viele verschiedene Gefühle
- Sensibilisierung, Praxisreflexion und Zeit
 - Nicht alle können/wollen sich einlassen und reagieren mit Widerstand
- Wir müssen verlernen
 - Menschen muss Zeit gegeben werden und alle haben andere Ausgangspunkte und Ressourcen
- Ein sicherer Raum, in dem auch meine Bedürfnisse/Perspektiven beachtet werden
 - Manche Teams brauchen viel Unterstützung. Herausforderungen: es gibt Wortstarke, die alle zum Schweigen bringen, berechnete Sorge ausgelacht/zurechtgewiesen zu werden, wenig Vertrauen, Unzufriedenheit, schwelende Konflikte, ...
- **Passende (externe) Fachkräfte können sehr helfen.** (Fortbildungen, Fachberatung, Workshops, etc.)

ENDE

Mut zur Lücke und Mut zum Prozess!
Lustvoll scheitern und weiter machen!

- Zeit für Fragen
- Zeit für (Un-)Klarheiten
- Zeit für...

